

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Telefonnummer: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 202.

Montag, den 31. August 1914.

21. Jahrg.

Hierzu eine Beilage.

Abrechnung mit Rußland.

Ein Vermächtnis unserer Vorkämpfer.
Von Ed. Bernstein.

III.

Bismarck erhielt 1879 als Gegenwehr gegen die damaligen russischen Umtriebe den Bündnisvertrag mit Oesterreich und erweiterte ihn 1883 zum Dreibund, bricht ihm aber durch geheimen Neutralitätsvertrag mit Rußland von 1884 die dieses bedrohende Spitze ab. Er läßt Rußland 1885 freies Spiel gegen die in Petersburg in Ungnade gefallenen Bulgaren, läßt Rußland zuliebe ruhig den Battenberger fallen, nimmt aus dem gleichen Grunde gegen den Koburger Partei, unterstützt, um die Franzosen günstig zu stimmen, deren koloniale Unternehmungen, und verhindert durch alles das doch nicht, daß die französische Revancheidee von Rußland immer wieder neue Nahrung erhält und in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre im Boulangismus zu hellen Flammen emporflammt. Zum Glück findet dieser in der Demokratie Frankreichs kräftigen Widerstand; der Krieg wird vermieden. Aber die deutschfeindlichen Winkelzüge der zarischen Diplomatie haben inzwischen dahin geführt, daß Bismarck sich veranlaßt sieht, die Beleihrung russischer Werte durch die Reichsbank und Seehandlung zu verbieten und damit den russischen Anleihen den deutschen Markt sperren. Eine Maßnahme, deren sachliche Berechtigung nicht zu bestreiten war, die aber in der Folge dahin geführt hat, die Umklammerung Frankreichs durch Rußland nur noch immer fester zu gestalten. Rußland preßt Frankreich dadurch in den Dienst seiner Politik, daß es in wachsendem Maße dessen Schuldner wird, und die Wahrung der Revancheidee wird zu allem andern auch noch ein Finanzinteresse Rußlands.

Alle späteren Bemühungen Bismarcks und der Nachfolger Bismarcks, Rußlands Freundschaft durch diplomatische Liebesdienste zurückzugewinnen, sind an diesem Verhältnis gescheitert. Außerdem besteht in den Kreisen des russischen Adels, des oberen russischen Beamtentums und breiter Schichten der russischen Bourgeoisie ein traditioneller Deutschenhaß, wie er in keinem Lande überboten wird. Daher konnte auch das Stück Parlamentarismus, das Rußland heute hat, an dem deutschfeindlichen Zug seiner auswärtigen Politik nichts ändern. Zarismus heißt nicht schlechtthin das persönliche Regiment des jeweiligen Trägers der russischen Krone, sondern heißt ein System russischer Politik, dessen Repräsentant und — je nachdem Werkzeug der jeweilige Zar ist. Dieses System aber ist in bezug auf die auswärtige Politik Rußlands durch ein Parlament, in dem der Adel und die Bourgeoisie Rußlands das große Wort führen, nicht abgeschwächt, sondern nur noch verschärft worden.

Die deutsche Kriegsführung hat aber den ersten Angriff nicht nach Osten, sondern nach Westen gegen das, man kann beinahe sagen, durch finanzielle Ketten an Rußland geschmiedete Frankreich geführt. Ueber die strategische Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens unter militärischem Gesichtspunkt werde ich als Laie nicht streiten. Politisch aber hat es, weil es mit dem Bruch der Neutralität Belgiens verknüpft war, Deutschland bittere Gegnerschaften auch in Ländern zugezogen, die von vornherein Deutschland freundlich gesinnt waren. Was Deutschland damit verloren hat, wird derjenige nicht gering einschätzen, der daran denkt, wie sich Deutschlands Wirtschaftsleben nach dem Kriege gestalten soll. In den Augen der Demokraten Europas wird sich die militärische Strategie Deutschlands nur dann als berechtigt erweisen, wenn sie sich als das bloße, nach Lage der Dinge unvermeidlich gewordene Vorspiel der politischen Abrechnung mit Rußland herausstellt.

Welche Vorteile kann uns eine Befiegung Frankreichs und eine erfolgreiche Abwehr der Flottenangriffe

verfehrt aus diesem Krieg hervorgeht? Sie werden federleicht in die Waagschale fallen, ja, sofern sie nach dem Geschrei unserer Alldeutschen sich in Annexion französischer oder belgischer Gebiete übersehen, Deutschland nur zum Unheil gereichen. Wir müssen suchen, mit den westlichen Nationen einen solchen Frieden zu schließen, daß er uns, wenn nicht eine sofortige Ausöhnung, so doch eine friedliche Nachbarschaft verspricht. Wir müssen es erstreben und werden es um so eher erreichen, je gründlicher wir mit dem zarischen Rußland Abrechnung halten.

Wäre Deutschland demokratisch regiert, so bestände auch kein Zweifel, wie das zu erzielen wäre. Ein demokratisches Deutschland würde den Krieg nach Osten revolutionär führen. Es würde die von Rußland unterdrückten Nationen zum Widerstand gegen dieses aufrufen und ihnen die Mittel geben, für ihre Befreiung ernsthaft zu kämpfen. Es würde das Landvolk für seinen Sieg interessieren, die Demokratie der Städte zu gewinnen suchen — kurz, den latenten Krieg im Innern zum offenen Ausbruch bringen. Mit derjenigen Kraft betreiben, wie es in der ersten Zeit der französischen Revolution von Frankreich geschah und den Franzosen bis heute die großen Volkssympathien in Belgien, in Holland, in Italien usw. eingetragen hat, würde eine solche Kriegsführung die russische Gefahr für Deutschland und Europa auf berechenbare Zeit aus der Welt geschafft haben.

Indes Deutschland ist keine Demokratie, es wäre daher utopisch, eine solche Politik mit allen ihren Konsequenzen von ihm zu erwarten. Aber nicht zuviel ist es von seinen Regierern verlangt, daß sie sich für die politische Kriegsführung gegen Rußland den Napoleon von 1806 und den Bismarck von 1866 zum Muster nehmen. Durch das Verhalten der deutschen Polen, die so vielerlei zu vergessen haben, wird es ihnen leicht gemacht, den Polen Rußlands als Befreier zu nahen. Den Polen, den Finnen und anderen von Rußland wegen ihrer Sprache oder Konfession unterdrückten Nationalitäten muß der in Rußland einziehende Deutsche Erlösung von dem auf ihnen lastenden politischen Joch bringen. Und zwar nicht bloß auf dem Papier zugestandene Befreiung. Denn wir wissen, wie das zarische Rußland seine Versprechungen hält. Nicht die Franzosen, die in ihrer großen Mehrheit diesmal nur sehr schweren Herzens der von Petersburg ergangenen Parole gemäß gegen uns in den Krieg gegangen sind, von denen eine wachsende Zahl verantwortlicher Politiker aufrichtig und mit Sehnsucht eine Ausöhnung mit Deutschland erstrebt haben, — der Zarismus und seine nationalstijischen Treiber müssen die Kosten des Krieges zu tragen bekommen. Das ist nicht nur ein Gebot der Gerechtigkeit, es ist auch ein Gebot der politischen Klugheit. Bleibt der Zarismus unverändert am Ruder oder überläßt man es ihm mit etlichen Zugeständnissen, wie geschlagene Regierungen sie stets zu bewilligen pflegen, seine heimische Opposition zeitweilig abzufinden, dann werden, noch einmal sei es gesagt, die ungeheuren Opfer dieses Krieges umsonst gebracht sein.

Von den Kriegsschauplätzen.

Eine Trauerkunde fiel hinein in die Freude darüber, daß im Osten der Anprall des russischen Heeres zurückgeschlagen und glänzende Siege erfochten wurden: die Nachricht von dem Verlust mehrerer Kriegsfahrzeuge in den Gewässern nordwestlich von Helgoland, und, was mehr ist, von dem Verlust der wackeren Mannschaft, die im ungleichen Kampf gegen eine weit überlegene Macht zugrunde ging. Nach dem amtlichen Bericht hat das unsichtige Wetter dazu beigetragen, daß die kleinen Kreuzer

und ein Torpedoboot zu nahe an große englische Schiffe gerieten, deren schweres Geschütz ihnen verhängnisvoll werden mußte. Auf das Stärkeverhältnis zur See hat der Ausgang des Gefechts eine erhebliche Wirkung nicht und gar keine auf den Schutz der deutschen Küsten. Aber der Tod von mehreren hundert braven Seeleuten wird hier besonders schmerzlich empfunden.

Eine Episode im Weltkrieg, eine erneute Mahnung, daß auch uns ein Unglück treffen kann, daß nicht immer nur Siegesbotschaften erwartet werden dürfen. Aber auch nur eine Episode, so schwer sie auch die Familien der in die Nordsee Versunkenen treffen mag.

Von geradezu gewaltiger Bedeutung für den Gang der Ereignisse sind dagegen die glänzenden Siege, welche die deutschen Truppen auf einer weit ausgedehnten Walfstatt über die Russen erfochten haben. Die russischen Truppen sind in die Falle gegangen und scheinen furchtbaren Schaden genommen zu haben. Ueber 30 000 Gefangene, ein großer Teil der russischen Soldaten in die masurenischen Seen und Sümpfe hineingetrieben — das ist wirklich ein Erfolg, der uns, so sehr wir auch die zahlreichen Opfer beklagen, doch froh stimmen kann. Hinzu kommen noch die nicht zu unterschätzenden Erfolge der österreichischen Truppen über die Russen, so daß man auch hier heute schon sagen kann: Noch ein paar solcher Schläge und der russische Bär liegt im Verbluten!

Man kann wohl nach allem, was schon über die Schwierigkeiten der russischen Mobilisierung bekannt geworden ist, annehmen, daß das nun geschlagene Heer die eigentliche für den ersten wichtigen Kampf mit Deutschland bestimmte Streitmacht war, durch deren Vorschieben der Zar sein dem verbündeten Frankreich gegebenes Wort wenigstens äußerlich erfüllen wollte.

Ein tragischer Zufall hat es gewollt, daß genau zu der Zeit, da das deutsche Volk von dem Zurücktreiben des Zarenheers erfährt, dem französischen Volk von seiner neuen Regierung in einer Proklamation feierlich versichert wird, daß die russischen Truppen im Vordringen auf das angsterfüllte Berlin seien! Wer war hier wieder der Lügner? Wir können nicht annehmen, daß Männer von der makellosen Ehrenhaftigkeit eines Sembat und eines Guesde ihren Namen unter eine wissentliche Lüge gesetzt hätten. Entweder sind sie von Herrn Poincaré und dem gefährlichen Delcassé belogen worden oder — was sehr viel wahrscheinlicher ist — die Petersburger Bande hat zu ihren besonderen Zwecken auch in diesem Fall die verbündete Regierung betrogen. Nur das zuversichtliche Vertrauen auf die erfolgreiche Waffenhilfe Rußlands konnte es rechtfertigen,

daß ihrer Verantwortlichkeit bewußte Männer die Fortsetzung eines Krieges beschlossen, in dem aus eigener Kraft den Sieg zu erringen den Franzosen jede Möglichkeit fehlt. Wenn nun in Paris die Wahrheit über den Stand der Dinge im Osten bekannt wird, und nach kurzer Zeit muß sie trotz aller Verschleierungsversuche bekannt werden, dann können wir die Verzweiflung einer Nation erleben, mit allen Schrecken, die das Zerstören jedes Vertrauens im Gefolge hat.

Gegen Frankreich und Belgien.

Der deutsche Sieg bei St. Quentin wird in seinen Ursachen und Folgen illustriert durch folgende Meldung von Wolff:

Der Kriegsberichterstatter der B. Z. am Mittag meldet aus dem Großen Hauptquartier zum Siege über die Engländer: Der neue Sieg über die Engländer bei St. Quentin ist dadurch zustande gekommen, daß unsere Kavalleriemassen sich vor die in der Richtung auf St. Quentin fliehenden englischen Heeresmassen schoben, und sie so aufhielten, bis unsere verfolgenden Armeekorps nochmals entscheidend eingreifen konnten. Die Niederlage ist vollständig. Die Engländer sind nummehr gänzlich von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten. Sie können nur auf einen der Landungshäfen Dünkirchen, Calais, Havre oder Cherbourg laufen.

Gegen Rußland.

Die Russen, die bereits „Proklamationen“ an das Militär und die Bevölkerung Ostpreußens erlassen haben, bekommen jetzt sowohl von den Preußen, als auch von den Oesterreichern gewaltige Hiebe. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nun nicht mehr fern, wo Ostpreußen von den Russen vollständig geräumt ist und wo sie sich schleunigst in ihre alten heimatischen „Gebilde“ zurückziehen. Noch besser wäre es allerdings, wenn die Söldlinge und Henkerknechte des Jaren samt ihrem Oberhaupt gleich nach Sibirien verduften würden.

Folgende Meldungen geben näheren Aufschluß über die Operationen der preussischen und österreichischen Truppen:

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes“ meldet: Bei den großen Kämpfen bei Ortelsburg sind nach vorläufiger Schätzung über 30 000 Russen mit vielen hohen Offizieren in Gefangenschaft geraten. Die Russen wurden von den deutschen Truppen von 3 Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen Masarens geworfen. (B. Z. B.)

Als Einleitung der Kämpfe an der Ostgrenze durch die Russen erfolgte die Besetzung der Grenzstadt Neidenburg durch starke russische Kräfte. Die Russen plünderten die Stadt gründlich und bombardierten sie dann von den nahen Höhen. Den meisten Bürgern Neidenburgs, das etwa 6000 Einwohner hat, war es gelungen, über Hohenstein nach Allenstein zu fliehen. Das 20. Armeekorps griff energisch in die Kämpfe gegen den russischen Gegner ein.

Über die Schlacht selbst meldet der Kriegsberichterstatter Hauptmann a. D. Schickert folgendes: „Südwestlich der ostpreussischen Seenplatte rangen seit mehreren Tagen unsere Truppen mit dem überlegenen Gegner, der mindestens 150 000 Mann zählen soll. Das Schlachtfeld dehnte sich über 30 Km. aus. Angriff und Verteidigung wechseln haben und drüben ihre Rolle. Bis an die Zähne verhängt, haben die unsrigen auf dem einen Punkt des Schlachtfeldes wiederholt ungestüme Angriffe des Gegners abgeschlagen. Geschütz- und Maschinengewehrfeuer hat keine Reihen jählich gelichtet. Seine Toten türmen sich in blutige Haufen. An anderer Stelle sind wir zur rücksichtslosen Offensive übergegangen. Schwere Verluste, aber auch große Erfolge, die sich heute noch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung übersehen lassen, traten ein. Das eine steht schon jetzt fest, daß der bisher vorgedrungene Gegner in regelloser Flucht gegen die Grenze zurückslutet. Eine geniale Oberleitung feiert ihren wohlverdienten Erfolg. In den nächsten Tagen werden wir ihn noch genauer übersehen und die Anzahl der gewonnenen Trophäen und der

Gefangenen feststellen lassen. Die stellenweise gedrückte Stimmung der Bevölkerung hat sich nach diesen neuesten Nachrichten zur allgemeinen Siegesgewißheit gehoben.

In einem Bericht des Kriegsberichterstatters des Berliner Tageblattes heißt es: Wir hatten eine fünfsache Übermacht vor uns. Es ging sehr scharf her, aber wir immer drauf. Dann jagten wir die ganze Bande (!! Red. d. L.) in die Sümpfe und Seen. Sie lernten noch in ihren alten Tagen das Schwimmen, aber es half ihnen nichts.

Aus Wien wird unter dem 30. August gemeldet: Soweit sich bis gestern mittag überblicken ließ, ist das große Ringen unserer Armee mit den Hauptkräften des russischen Heeres noch nicht zur Entscheidung herangereift. Nur die Erfolge der vom General der Kavallerie Viktor Dankl in der Schlacht von Krasnik siegreich geführten Armee sind bereits einigermaßen übersehbar.

Zu einer zweiten Schlacht vom 27. August, die durch die heldenmütige Erstürmung der stark besetzten Stellung auf den Höhen von Niederzwicaduca gekrönt war, gelang es, bei Krasnik die zurückgeworfenen russischen Kräfte und die herangeführte Verstärkung, im ganzen etwa 10 Divisionen von sechs verschiedenen Korps, neuerlich zu schlagen.

Eines unserer Korps nahm in dieser zweiten Schlacht einen General, einen Oberst, drei sonstige Stabspersonen, 14 Offiziere und zirka 2 000 Mann gefangen und erbeutete wieder sehr viel Kriegsmaterial.

Der Seekrieg.

Wie schon an anderer Stelle betont, ist die deutsche Flotte in der Nordsee von einem Mißgeschick betroffen worden. Das Reichs-Marineamt meldet unter dem 29. August: Im Laufe des gestrigen Vormittags sind bei teilweise unsichtigem Wetter mehrere moderne englische kleine Kreuzer und zwei englische Zerstörerflottillen (etwa 40 Zerstörer) in der deutschen Bucht der Nordsee, nordwestlich Helgoland, aufgetreten. Es kam zu hartnäckigen Einzelgefechten zwischen ihnen und unseren leichten Streikräften. Die deutschen kleinen Kreuzer drängten heftig nach Westen nach und gerieten dabei infolge der beschränkten Sichtweite ins Gefecht mit mehreren starken Panzerkreuzern. S. M. S. „Ariadne“ sank von zwei Schlachtschiffkreuzern der Lionklasse auf kurze Entfernung mit schwerer Artillerie beschossen nach ehrenvollem Kampfe. Der weitaus größte Teil der Besatzung, voraussichtlich 250 Köpfe, konnte gerettet werden. Auch das Torpedoboot „B 187“ ging, von einem kleinen Kreuzer und 10 Zerstörern aufs heftigste beschossen, bis zuletzt feuernd in die Tiefe. Flottillenchef und Kommandant sind gefallen. Ein beträchtlicher Teil der Besatzung wurde gerettet. Die kleinen Kreuzer „Köln“ und „Mainz“ werden vermißt, sie sind nach einer heutigen Reutermeldung aus London gleichfalls im Kampfe mit überlegenen Gegnern gesunken; ein Teil ihrer Besatzungen (9 Offiziere 81 Mann?) scheint durch englische Schiffe gerettet worden zu sein. Nach der gleichen englischen Quelle haben die englischen Schiffe schwere Beschädigungen erlitten.

Ueber die heldenmütige Energie, mit der das Torpedoboot „B 187“ bis zum letzten Augenblick sich gegen die feindliche Uebermacht wehrte, spricht der Bericht eines Augenzeugen, dem wir folgendes entnehmen: „B 187“ war bei diesem Wetter ganz unerwartet nördlich, dann von allen Seiten von Mengen feindlicher Torpedobootszerstörer und Unterseebooten angegriffen worden. „B 187“ wehrte sich unverzagt mit allen Kräften, doch setzten die zahllosen Geschosse, die aus nächster Nähe abgegeben wurden, die Bewegungsfähigkeit herab. Da keine Möglichkeit war, sich dem feindlichen Feuer zu entziehen, drehte „B 187“ auf die Feinde zu, um Passiergefecht zu gewinnen und bis zum Ende durchzukämpfen. Als unter dem Geschößhagel die Bewegungsfähigkeit vollständig verloren gegangen war, wurde schnell im Innern eine Sprengung vorgenommen, um das Boot nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Jetzt sank es schnell. Während es sank, stand die Besatzung bis zum letzten Augenblick an den noch brauchbaren Geschützen und feuerte. Der Flottillenchef, Korvettenkapitän Mallis, und der Kommandant, Kapitänleutnant Pechler, starben den Heldentod. Anzuerkennen ist, daß der Gegner ungeachtet der eigenen Gefahr Boote zur Rettung der Mannschaft ansah. Als sich deutsche Streikkräfte

näherten, mußte er sich von den Booteolen zurückziehen, aus denen er dann die gereteten Deutschen aufnahm.

Vom Untergang der „Ariadne“ gibt derselbe Augenzeuge folgendes Bild: Von dem Kanonen- donner gerufen, der das Gescheh der Vorpostenlinie ankündigte, eilte die „Ariadne“ diesen zu Hilfe. An der Vorpostenkette entdeckte sie, daß einzelne leichte Streikkräfte beschossen worden waren. Zwar sind die Geschütze inzwischen verstummt, aber ein Rückzug entspricht nicht dem Kampfesmut der deutschen Offiziere und Mannschaft. Verfolgen und Fühlung mit dem Feinde nehmen, heißt die Lösung. Nebel verhüllt die Stärke des Feindes. Plötzlich erdröhnt neues Geschützfeuer. Dann findet die „Ariadne“ auch einen der unsrigen, der mit zwei Panzerkreuzern der Lion-Klasse, Schiffsriesen von 27 000 Tonnen mit je 34,3 cm-Geschützen im Kampfe liegt. Mutig springt die „Ariadne“ dem Bedrängten bei. In diesem Augenblick wird sie beschossen. Ein Treffer in den Kesselraum setzt die Hälfte der Kessel außer Betrieb und verringert die Geschwindigkeit auf 15 Seemeilen. Nach einer halben Stunde währt der ungleiche Kampf. Das Achterschiff brennt, doch die übrigen Geschütze feuern weiter. Auch auf das Vorderdeck behnt sich der Brand aus. Der Feind hat inzwischen nach Westen abgedreht. Die tapfere „Ariadne“ ist dem Untergange geweiht. Nachdem das Schiff in Ordnung gebracht war, verschwand das Boot in den Fluten. Der 1. Offizier, Korvettenkapitän Frank, Schiffsarzt Ritter v. Bogberger und ungefähr 70 Mann der Besatzung sind gefallen. Groß war die Zahl der Verwundeten: Über dieses Treffen mit dem übermächtigen Gegner, war es auch nicht glücklich, so ist es doch ein Beweis der Kampfesfreudigkeit, der schönen Ausdauer und des höchsten Mutes. Der Feind ist, wie er selbst zugeht, schwer geschädigt.

Allgemeines.

Die Verlustlisten

werden fortan durch die Zeitungen nicht mehr veröffentlicht werden. Maßgebend hierfür ist der Umstand, daß sie einen immer größeren Umfang annehmen und schließlich im Rahmen einer Zeitung nicht mehr zu veröffentlichen sind. Wie im „Reichsanzeiger“ bekannt gemacht wird, wird unter Inanspruchnahme der Landratsämter und Ortsbehörden dafür gesorgt werden, daß die ausführlichen Verlustlisten durch öffentliche Anstalt bekannt werden. Ferner kann sie jedermann durch die Post einschließlich der Versandgebühr für je 8 Bsg. von der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“, Berlin SW., Wilhelmstr. 32, beziehen.

Um unseren Lesern entgegenzukommen, werden wir wie bisher die Verlustlisten mit den Vornamen und Geburtsort der Gefallenen, Verwundeten, usw. in unserer Expedition im Schaufenster aushängen; außerdem liegt ein Exemplar zur Einsichtnahme in der Expedition in der Geschäftszeit von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends aus. Die namentliche Verlustliste Nr. 13 wird allerdings erst in einigen Tagen eintreffen.

Soweit natürlich unser Regiment betreffende Verlustlisten herauskommen, werden wir dieselben vollständig veröffentlicht. Ebenso werden wir die Namen derjenigen Gefallenen, Verwundeten, Vermißten zc. bringen, deren Geburtsort Lübeck oder dessen nähere Umgegend ist.

Die Verlustliste Nr. 12 wird an anderer Stelle als letzte namentlich veröffentlicht. Die Liste Nr. 13 sieht zusammengefaßt folgendermaßen aus:

Stab 60. Infanterie-Brigade: 1 Offizier verwundet.
Stab 60. Reserve-Infanterie-Brigade: 2 Offiziere verwundet.
Landwehr-Infanterie-Regiment 4: 5 Mann tot, 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 31 Mann verwundet.
Grenadier-Regiment 5: 5 Mann tot, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 25 Mann verwundet, 1 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment 20: 2 Mann tot, 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 6 Mann verwundet, 1 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment 27, Halberstadt: 5 Offiziere, zwei Unteroffiziere, 29 Mann verwundet.
Landwehr-Regiment 30: 4 Mann tot, 3 Mann verwundet.
Infanterie-Regiment 33, Gumbinnen: 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 7 Mann verwundet.
Infanterie-Regiment 43: 1 Offizier, 4 Mann tot, vier Offiziere, 6 Unteroffiziere, 60 Mann verwundet.
Ersatz-Bataillon 49, Gnesen: 1 Offizier vermißt.
Füsilier-Regiment 86: 1 Offizier, 4 Mann tot, 1 Unteroffizier, 17 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 16 Mann vermißt.
Reserve-Infanterie-Regiment 99: 6 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 26 Mann tot, 8 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 116 Mann verwundet.
Infanterie-Regiment 111: 3 Mann verwundet.
Infanterie-Regiment 112, Mühlhausen: 1 Mann tot, drei Offiziere, 2 Unteroffiziere, 25 Mann verwundet.
Infanterie-Regiment 142: 1 Unteroffizier, 6 Mann tot, 1 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 16 Mann vermißt.
Infanterie-Regiment 173, Ersatzbataillon: 1 Mann tot.
Infanterie-Regiment 175: 1 Offizier, 1 Mann tot, ein Offizier, 4 Unteroffiziere, 42 Mann verwundet.
Kürassier-Regiment 4, Münster i. Westf.: 2 Mann tot, 7 Mann verwundet, 2 Mann vermißt.
Dragoner-Regiment 13, Barchin: 1 Unteroffizier verwundet.
Dragoner-Regiment 19, Oldenburg: 1 Offizier, 2 Mann verwundet.
Dragoner-Regiment 22, Mühlhausen: 3 Mann verwundet.
Feldartillerie-Regiment 52, Königsberg (Pr.): 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 9 Mann tot, 5 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 40 Mann verwundet, 1 Unteroffizier, 1 Mann vermißt.
Fuhartillerie-Regiment 1: 2 Offiziere, 4 Mann verwundet.
Fuhartillerie-Regiment 13, Ulm: 1 Offizier verwundet.
Feldartillerie-Regiment 31, Hagenau: 1 Offizier, fünf Unteroffiziere, 13 Mann verwundet, 1 Mann tot.
Feldflieger: 1 Offizier verwundet.

Anhang zur Verlustliste Nr. 13.
Im neutralen Holland werden zurückgehalten: Grenadier-Regiment 89: 2 Unteroffiziere, 15 Mann. Füsilier-Regiment 90: 12 Mann. Jäger-Bataillon 7: 5 Mann. Jäger-Bataillon 9: 1 Mann.

Berlin, 30. August. In Longwy wurde eine maschinelle Einrichtung vorgefunden, die dazu gebient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abzu-

Berlin, 31. August. Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der deutsche Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“, ein Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, von dem englischen Kreuzer „High Seas“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

Köln, 31. August. Einer Antwerpener Depesche der „Köln. Ztg.“ zufolge, hat die französische Besatzung, ungefähr 50000 Mann, die Festung Lille verlassen, um sich weiter südlich nach der Ostfront zu wenden.

Köln, 31. August. Nach Zeitungsmeldungen aus London, haben englische Marinejohndaten Ostende besetzt.

Amsterdam, 30. August. Da der Bürgermeister von Brüssel erklärte, die Gemeindefasse sei nach Antwerpen gebracht worden und die Kriegsräte könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: Th. Schömann, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Zusammenstoß. Am Sonnabend nachmittag gegen 3 1/2 Uhr erfolgte an der Untertrave, wie uns von einem Augenzeugen berichtet wird, ein Zusammenstoß zwischen einem unbeladenen Frachtwagen und einem Wagen der elektrischen Straßenbahn der Linie Markt-Krempelsdorf, der durch das leichtsinnige Fahren des Leiters des Führerwerks für den letzteren selber schwere unglückliche Folgen hätte nach sich ziehen können.

Ausfuhr- und Durchfuhrverbot. Nach einem der Handelskammer übermittelten Telegramm des Reichskanzlers ist die Ausfuhr und Durchfuhr nachbenannter Gegenstände verboten: Schwefelsäure, Schwefelnatrium, Naphthalamin und dessen Sulfosäuren, Naphtholsulfosäuren, Nensidin, Tolidin, Dinitrochlorbenzol, Nitrobenzol, Amidonaphtholsulfosäuren, Anilin und Nitranilin, da man von England versucht, Zwischenprodukte für Teerfabrikation über neutrale Länder zu bekommen.

Genauere Adressen bei Feldpostbriefen. Vielfache Klagen über verspätete Befestigungen von Feldpostbriefen an Angehörige des Feldheeres geben Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß der Grund sehr häufig in mangelhafter Adresse zu suchen ist. Es wird dringend empfohlen, recht sorgfältig in der Angabe vom Truppenteil, einschließlich Kompagnie, Eskadron, Batterie, Brigade, Division und Armeekorps zu verfahren.

Badeanstalt Krähenteich. Die Herrenabteilung ist mit tags von 1 bis 3 Uhr wieder geöffnet.

Handelregister. Am 29. August 1914 ist eingetragen: 1. bei der Firma Otto Sahn, Lübeck: Der Ehefrau Sahn geb. Hüllburg in Lübeck ist Procura erteilt; 2. bei der Firma Heide u. Schmalz, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Der zweite Waterländische Kunstabend in der Stadthalle brachte gestern abend vor dicht besetztem Hause eine Aufführung von Lesingas untergänglichem Lustspiel „Minna von Barnehelm“. Rein und erfrischend wirkt dieses Werk eines echten Dichters, um dessen Wiederaufnahme sich eine Anzahl Künstler, die bisher den beiden hiesigen Sommerbühnen im Verein mit einem Berliner Gast, Herrn Erich Kubnert (Zellheim), bemühten. Die größeren Rollen wurden von den Damen Bracco (Minna)

und Klecarbo (Franziska), sowie den Herren Gledler (Wirt), Sumalico (Just) und Groß (Werner) mit gutem Gelingen über, wo das noch fehlte, mit gutem Willen gegeben. Die Regie lag in den Händen des Herrn Koch, der auch mit sicherer Charakteristik den Riccaut spielte. Reicher Beifall lohnte allen Mitwirkenden. Auch ein metallisch klingender Erfolg dürfte zu verzeichnen sein. Das Orchester des Vereins der Musikfreunde erfreute durch einige Musikstücke. Am Mittwoch, dem 2. September, findet der dritte Waterländische Kunstabend statt, worauf wir schon hiermit hinweisen wollen.

Hamburg. Eine Familientragödie hat sich am Sonnabendmorgen in der Wohnung des 35 Jahre alten Schmiedes Wilhelm Dreje, Könnhaidstraße 67, Haus 2, part., zugezogen. Kurz nach 9 1/2 Uhr bemerkten Nachbarn starken Gasgeruch aus der Wohnung dringen. Man ließ die Etagentür öffnen und fand Dreje mit seinen vier Kindern durch ausgeträumtes Leuchtgas vergiftet auf. Dreje selbst und die sechs-jährige Tochter Marie gaben schwache Lebenszeichen von sich, während die drei anderen Kinder, das vierjährige Gretchen, die achtjährige Friederike und der neunjährige Wilhelm schon tot waren. Während man für Abzug des ausgeströmten Gases und für frische Luftzufuhr sorgte, erschien ein Arzt, der den Tod der drei Kinder feststellte. Die Feuerwehr sandte Zug 10 aus, dessen Mannschaft zwei Sauerstoffapparate benutzte und den noch atmenden Dreje und die kleine Marie durch Zuführung von Sauerstoff ins Bewußtsein zurückberief. Vater und Tochter wurden ins Barnbecker Krankenhaus befördert. Was den Mann zu der entsetzlichen Tat veranlaßte, ist nicht bekannt. Frau Dreje befindet sich seit einiger Zeit im Krankenhaus. Eine andere Frau, die an ihrer Stelle den Hausstand geführt hat, verließ kürzlich den Dienst. Dreje hatte sich dann bemüht, eine andere Haushälterin zu bekommen, aber ohne Erfolg.

Hamburg. Die Zahl der Arbeitslosen hat eine beträchtliche Zunahme erfahren. Sie ist, wie vom Gewerkschaftsamt festgestellt wird, seit Sonnabend, 22. August, von 17 955 bis letzten Sonnabend auf 19 560 gestiegen. Also nach Verlauf einer Woche sind 1605 Arbeitslose mehr zu verzeichnen, die sich auf 27 freie Gewerkschaften verteilen. Nur etwa 200 Arbeitslosen konnte im Laufe der letzten Tage durch die Vermittlung des Gewerkschaftsamtels Arbeit nachgewiesen werden. Die Gewerkschaftsmitglieder als Kriegsteilnehmer. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind in den einzelnen Gewerkschaften Hamburg-Altonas folgende Kriegsteilnehmer festgestellt: Bäcker 311, Bauarbeiter 1851, Böttcher 58, Buchbinder 65, Buchdrucker 426, Buchdrucker-Hilfsarbeiter 71, Bureauangestellte 52, Brauer 275, Fabrikarbeiter 1396, Friseur 35, Gärtner 400, Gastwirtsgehilfen 155, Gemeinbedienstete 1500, Glaser 44, Handlungsgehilfen 220, Holzarbeiter 1609, Lithographen 80, Maler 358, Maschinisten 488, Metallarbeiter 5135, Schneider 832, Schuhmacher 93, Steinseher 1140, Tabakarbeiter 63, Tapezierer 160, Textilarbeiter 100, Töpfer 47, Transportarbeiter 5000, Transportarbeiter III 249, Zimmerer 557. Das sind insgesamt 21770 militärpflichtige Mitglieder Hamburger Gewerkschaften. Ihre Zahl wird sich in der nächsten Zeit noch wesentlich erhöhen, so daß mit den nicht ermittelten Einberufenen bald annähernd 30 000 Gewerkschaftsmitglieder im Waffendienst stehen.

Verkauf lebender Butt vom Vost aus (6257) am Dienstag, dem 1. September vormittags von 8 Uhr ab an der Goldenbrücke, Esiner Brücke, sowie lebender Aale an d. Hüterortbrücke, Dreßbrücke.

Am Sonnabend nachmittag entschließte sich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater (6256)

Friedr. Eggers im 77. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinen Anna Eggers, geb. Westphal und Familie. Lübeck, den 31. August 1914. Schwarzwasser Allee 235. Trauerfeier Mittwoch, den 2. September, 3 1/2 Uhr, in der Kapelle Borwerk.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. (6255) Steinwäger Weg 25a, I.

Freundl. 3-Zimmer-Wohn. mit Stallung, 20 Ruten Gartenland umfänglich zum 1. Oktober zu verm. Preis 150 Mk. Tremskamp 1.

1 Sah Zettel billig zu verkaufen. H. Stapelfeld, Kremstedtdorf. (6256)

Beinranke, die mittellos sind, haben freie Behandlung nebst Sünden von 9 1/2 bis 10 1/2 Uhr. (6249)

Frau Dentzau Radenburger Allee 1c. Unterrichtsamt in der Damen Schneiderei. Musterzeichnen und Zuschneiden sämtl. Damen- und Kindergarderoben, lechtswöcheriger Kurzs 20 Mk. (6253)

Frau Baisch, Große Burgstraße 42, III.

Anfertigung eleganter Herren- u. Damen Garderoben. K. Warkentis, Georgstr. 19b.

Rechnungs-Formulare werden hergestellt in der Buchdruckerei des Fab. Holksbata.

Advertisement for Heinrich Diestel, featuring crossed hammers and the text: Heinrich Diestel empfiehlt Koks, Kohlen, Briketts. Fernsprecher: Kontor 254 u. 670. Kokswerk 506.

Unsere geehrten Abonnenten auf Wahren Jacob, Freie Stunden und andere Schriften in der Friedenstr., Ludwigstr., Glandorpstr. und nächster Umgebung, welche seit der Mobilmachung keine Schriften erhalten haben, da der betr. Kolporteur gleich zu Anfang einberufen wurde und die Bezieherliste nicht ablieferte, ersuchen wir, entweder in unserer Expedition oder bei dem Kolporteur Kapinos, Friedenstr. 21, mit Angabe der zu beziehenden Schriften etc. die Adressen aufzugeben, damit das Versäumte nachgeliefert werden kann.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co. Johannisstraße 46.

Vereinigte Butterhändler von Lübeck und Umgeg.

Allerfeinste Meiereibutter kostet Pfd. 1.30 Mk. (6258)

Achtung! Hausstandslumpen, Meuch, Eisen, Metall, Tau, Zeitung, Hagen- und Kaninchenfelle zu hiesigen Tagespreisen. Postkarte genügt! K. Kleinfeld, Waisenhofstraße 25, Tel. 2430. Neusefeld, Pariser Straße 17, Telephon 1503.

Advertisement for Deutscher Holzarbeiterverband, Zahlstelle Lübeck. Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung am Dienstag, dem 1. September abends 8 1/4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 50-52. Tagesordnung: Innere Verbandsangelegenheiten. Die Lokalverwaltung. Das Erscheinen sämtlicher Kollegen ist erforderlich.

Advertisement for Koksbricks (Asche). Hierdurch mache ich bekannt, dass ich am Dienstag, dem 1. September 1914 nachmittags von 2-6 Uhr Brieskoks in einzelnen Hektolitern und auch nur an Selbstverbraucher zum früheren amtlichen Preise von 65 Pfennige per hl. abgebe. Verkauf nur neuer Platz, Geninerstrasse, bei der Gasanstalt. 6262 Heinrich Diestel.

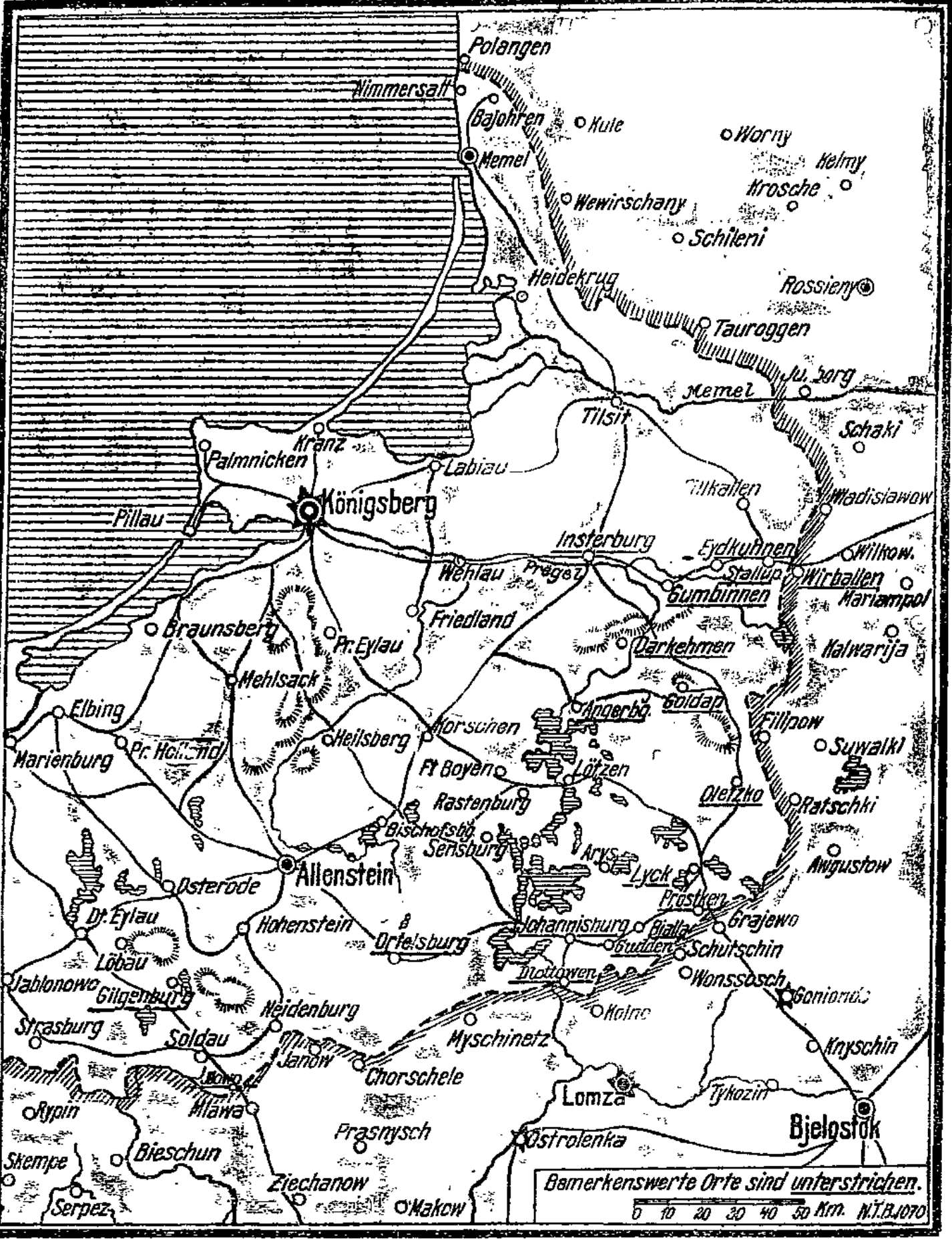
als direkte und bewusste Beziehungen zu altperthischen Religionen...

Hier wie überall sehen wir also den griechischen Geist sich mit den Elementen orientaltlicher Bildung befruchten...

Heraklit ist die höchste Spitze der alt-ionischen Naturphilosophie. Aber keine Naturphilosophie ist nichts weniger als materialistisch...

Das reichhaltige Werk gliedert sich nach einer ausführlichen Einleitung über Literatur und Quellen...

Mit einer bewundernswürdigen Kraft, streng systematischen Denkens hat der Verfasser die vielverfälschene Bewegung der heraklitischen Gedankenentwicklung...



liche, bald das Unsterbliche und Vernünftige in uns nennt, müssen wir uns hingeben, um zu werden, was wir nach Möglichkeit sind...

Der an seiner Besonderheit, an seinen egoistischen Zwecken festhaltende Mensch dagegen verfällt der praktischen Willkür und dem Uebermaße...

ist ihm „der höchste Ruhm und das herrlichste Teil“. Wer dafür keinen Sinn hat, gehört ihm zu der Masse...

„Hand in Hand Mit dem prüfenden Todesengel“ und was er in dem ersten seiner Briefe seinen ephesischen Landsleuten voll Selbstgefühl zuruft...

3. Vom Baum am Eternhause.

Am Tage vor Allerheiligen sagte die schwarze Marann' zu den Kindern: „Jetzt holt erdentlich Vogelbeeren, morgen brauchen wir sie auf dem Kirchhof.“

„Ich weiß wo, ich kann holen“, sagte Dami mit einer wahrhaft gierigen Freude und rannte zum Dorf hinaus...

„Hörst du die Spazierherren!“ rief Dami vom Baume, die ärgern sich, daß ich ihnen ihr Futter wegnehme.“

„Was denn?“ „Daß du deinen Ansehen von der Landfriedhauerin nie trägst, solange ich's sehe, verpflücht du mir das?“

„So komm' ich nicht mehr herunter!“ „Meinetwegen!“ sagte Amrei und ging mit den Vogelbeeren davon.

„Kommt heranzu, ich verpflücht dir, was du willst!“ rief Amrei, und im Nu war Dami bei ihr auf dem Boden.

„Da sind eure Eltern.“ Die Kinder sahen sich äuernd an. Die Marann' macht nun mit einem Stoße zwischen in Streifenform auf den Graben und wies die Kinder an...

das getan hab'. Hier, da verspreche ich dir, ich will dir mein Leben lang alles tun, was ich kann, und alles geben, was ich hab'...

Sie gingen heim, und als Dami „gute Nacht“ sagte, raunte ihm Amrei leise ins Ohr: „Jetzt weiß ich's, wir sehen unsere Eltern nie mehr auf dieser Welt.“

Wenn der Tod die Lippen geschlossen, die dich Kind nennen mußten, ist dir ein Lebensatem verschwunden, der immer wiederkehrt.

Nach als die schwarze Marann' bei Amrei am Bette lag, sagte diese: „Ich mein', ich fall' und fall' jetzt immerfort, laßt mir nur eure Hand.“

Ein strenger Tschlo lag auf dem Gesicht des schlafenden Kindes. Es hatte die eine Hand auf die Brust gelegt, die schwarze Marann' hob sie ihm leise weg.

Die schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

Das schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

Marann' trotz ihrer Widerrede Maurer geworden und jetzt auf der Wanderschaft, und sie, die ihr Leben lang nicht aus dem Dorfe gekommen war...

Man sollte es kaum glauben, daß die schwarze Marann' eine der heitersten Personen im Dorfe war; man sah sie nie traurig, sie gönnte es den Menschen nicht, daß sie Mitleid mit ihr haben sollten.

Der gerade Gegensatz zu ihr war der Krappenzacher, bei dem Dami ein Unterkommen gefunden; der stellte sich draußen vor der Welt gern als der gutmütigste Mesverächter...

Das schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

Das schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

Das schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

Das schwarze Marann' war eine „geschickene“ Frau, das heißt: die Leute fürchteten sich fast vor ihr, so herb zürten sie in ihrem Wesen.

